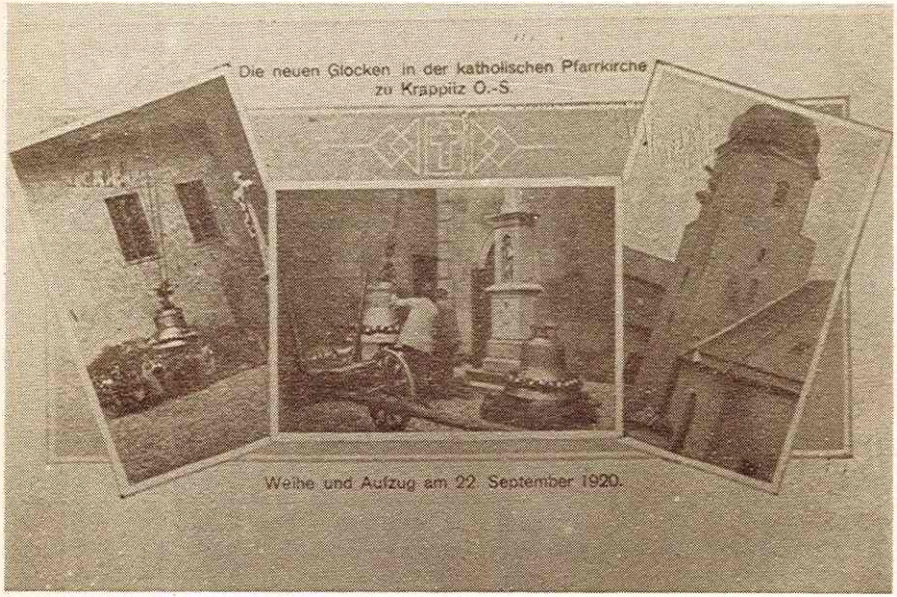
Krappitzer Heimatblatt

Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

Nr. 104/34. Jahrgang August – Dezember 1984 5970 Plettenberg



Wer kann sich an den denkwürdigen Tag noch erinnern?

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr Erstgeläute!

Zum Titelbild der „Krappitzer Glocken"!

„Lang, lang ist's her"! Wir schrieben damals das Jahr 1920.

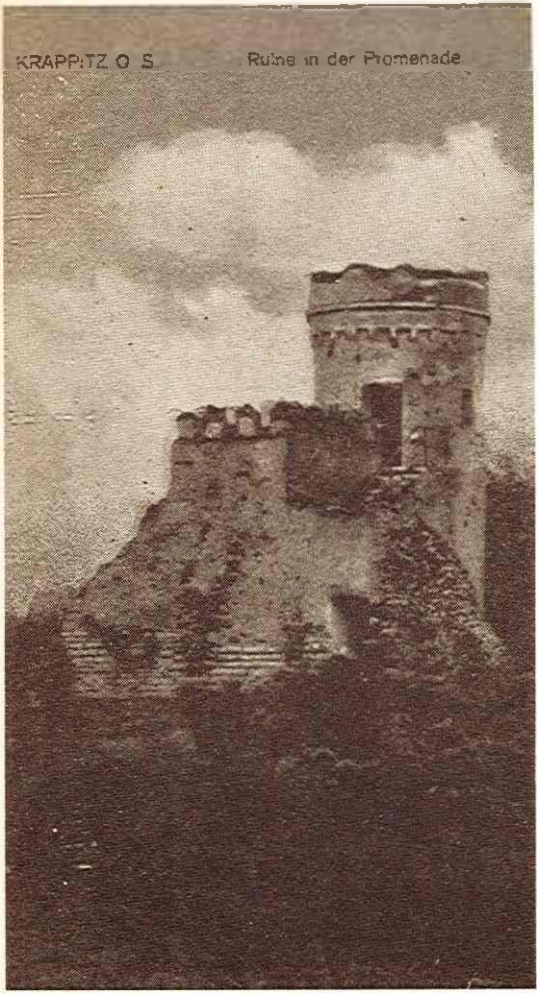
Also vor 64 Jahren ist dieses Titelbild entstanden. Unter den Lesern werden mit Sicherheit noch Krappitzer sein, die sich daran erinnern können. Schade, daß unser damaliger Direktor des Sparkassenverbandes Dr. Josef Hoffmann dieses Bild zu Lebzeiten nicht gesehen hatte! Was hätte er sich doch gefreut. Er war es auch, der im Heimatblatt Nr. 87, Januar–März 1980 eine Erinnerung über die Krappitzer Glocken geschrieben hat. Darin ist auch der 22. September 1920 mit dem Aufzug der Glocken beschrieben. Auch das damalige „Krappitzer Stadtblatt" hat diesem denkwürdigen Tag einen breiten Raum gewidmet. Dank des Opfermuts der Gemeinde und des Entgegenkommens des Patronats wurden für die s. Zt. abgelieferten Glocken zwei neue Glocken bestellt.

Nachdem sie ankamen wurden sie geweiht, die Größere zu Ehren des hl. Nikolaus, die Kleinere zu Ehren der Gottesmutter. Dann wurden sie an der Außenseite des Turmes hinaufgezogen, mit Spannung von den Zuschauern begleitet, die sie mit geheimer Bangigkeit immer weiter hinaufschweben sahen. Die billigen Arbeitskräfte stellte die Schuljugend, die wacker am Seil zog, was ihnen richtigen Spaß machte, zumal da der Unterricht ausfiel. Bei schönem Wetter verlief alles glücklich und seitdem erklingen die Glocken wieder in schönster Harmonie über der Stadt und ihrer wunderschönen Umgebung. Sie mögen unserer Sehnsucht nach Frieden starker Ausdruck sein und über das Land hin erschallen zum Preise des EINEN, der auch in schwerster Zeit über uns waltet.

Der Zweite Weltkrieg hat aber leider den Klang der beiden Glocken auch verstummen lassen. Aus dem Kreis Oppeln mußten 22 Glocken der katholischen Gemeinden und einer evangelischen Gemeinde an die Sammelstelle Hamburg abgeliefert werden. Alle Glocken überstanden den Krieg und wurden zu treuen Händen den westdeutschen Gemeinden übergeben, die ihre Glocken verloren hatten. Darunter fielen auch die beiden Krappitzer Glocken, von denen wir hier die Rede ist und die bis zu ihrem Glockenstuhl so spannend verfolgt haben. Sie sind nicht eingeschmolzen worden. So wurde die eine dem Ordinariat Köln, die andere als Leihgabe dem Ordinariat Passau zugewiesen.

Liebe Heimatblatt-Leser denkt daran, daß wir vor 40 Jahren das letzte Weihnachten „in der Heimat" feiern konnten und auch vor 40 Jahren begann unsere Vertreibung „aus der Heimat"! Was wir erlebt, gefühlt und erduldet haben, wissen nur wir allein!

Ein Spaziergang durch Krappitz



Die Stadt Krappitz zählte vor dem Zusammenbruch 1945 rund 6000 Einwohner. Zwar eine kleine Stadt, aber „Krappitz war auch eine feine Stadt", so steht es schon in der Schlesischen Kernchronik von 1710. Die Stadt hatte verhältnismäßig gute Straßen. In der Ringmitte an der Stelle des im Jahre 1854 abgebrannten Rathauses, stand ein Abstimmungsbrunnen von einer herrlichen Rosenanlage umgeben. Auch sonst waren gutgepflegte Grünflächen zu sehen, am Kriegerdenkmal, vor der Schloßbrauerei, am Oderufer usw. Die Oppelner Straße prangte in der Blütezeit im schönsten Rosenschmuck. Der Verschönerungsvereien hat an fast allen Häusern Rankrosen anpflanzen lassen.

Das 1924/25 renovierte und erweiterte Rathaus beherbergte ein sehenswertes Empfangs- und Standesamtszimmer und das Krappitzer Heimatmuseum.

Seit 1902 besaß die Stadt elektrisches Licht, das zwei eigene Wasserkraftwerke lieferte, seit 1914 Wasserleitung mit sehr gutem Trinkwasser, seit 1934 Vollkanalisation. Neben mehreren Fußball- und Tennisplätzen sowie einer Turnhalle, einem beachtenswerten Vereinshaus war ein geradezu ideal gelegenes und bestens eingerichtetes Krankenhaus vorhanden, welches inmitten eines neun Morgen großen Parkes, umrauscht von uralten Bäumen, den Kranken als Genesungsstätte diente.

Durch die Lage der Stadt an der Hotzenplotz waren die natürlichen Vorbedingungen für Promenadenanlagen gegeben. Was jedoch geschaffen worden ist, konnte auch bei Verwöhnten Bewunderung erregen.

Krapppitz hatte eine der größten Promenaden Oberschlesiens. Weit über eine Stunde lang konnte man kühne Schleifen und Windungen der Hotzenplotz entlangwandern, von der Mündung bis zum städt. Kraftwerk in Pietna auf stadteigenem Gelände. Alle abwechslungsreichen Baumgruppen wechselten mit lauschigen grünen Winkeln ab. Wir machten eine Pause auf der Teufelskanzel.

Wie eine silberblanke Ader schlängelte sich die Hotzenplotz durch das liebliche Tal. Am „Seufzerwäldchen" vorbei schimmerten die fernen Höhen des Altvaters im blauen Schleier. Doch über allem ragte und leuchtete die Krone des oberschlesischen Landes, der Annaberg, das Wahrzeichen von Oberschlesien mit seinem blühenden Mauerkranze von Kloster und Dorf seiner himmelsstürmenden Kirche zu Füßen. Hierher, in diesen malerischen Winkel, wollte die aufstrebende Stadt ein modernes Strandbad mit Planschwiese legen.

Auf unserem Spaziergang durch die Stadt fielen uns hohe runde Öfen auf, denen weißlich-gelber Rauch entquoll. Kalköfen waren es. Gleich gehen wir auch an einem Steinbruch vorbei. In früheren Zeiten war der Kalkstein der Reichtum der Stadt. Von weither kamen Fuhrwerke, um ihn zu holen. Heute ist zwar der Kalkstein zum Teil durch den Ziegelstein verdrängt, doch noch immer ist die Kalkindustrie ein nicht zu unterschätzender Faktor im wirtschaftlichen Leben der Stadt, die sie zu einer betriebsamen Gemeinde machte.

Die Entwicklung der Stadt nahm in den letzten Jahrzehnten einen sichtbaren Aufschwung. Daß dieses auch in den Krisenzeiten einigermaßen gleich geblieben ist, dankte sie besonders ihrer Papierindustrie. Neben einer Pappenfabrik waren vorhanden die Papierfabrik A. G. unmittelbar am Bahnhof. Sie beschäftigte 500 und mehr Personen. Es wurde Zeitungspapier hergestellt. Ferner die Natronzellstoffwerke mit einer Belegschaft von 1200 Arbeitern. Von dem Grafen Henkel von Donnersmark begründet, sind sie später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Riesige Holzstapel und freundliche Wohnhäuser, für die zum Betrieb Gehörigen, umfaßten die ausgedehnten Fabrikanlagen.

Die technisch hochinteressierte Fabrikation des Papieres zu sehen, kamen alljährlich viele Gesellschaften und Vereine nach Krappitz. Es knirschten die „Schleifer" und zerfraßen und zermahlten Stück für Stück des Holzes zu Staub, der in den „Holländern" mit Wasser, Leim und Chemikalien zu einem Brei gemischt wurde. Über Siebe und lange Fischbahnen durch Pressen und Trockenzylinder wurde dieser geleitet,

bis er als Zeitungspapier in Rollen gelegt, die Fabrik verließ. Zur Bahn oder zum Schiff, um letztlich mit Neuigkeiten bedruckt, in den Händen der Leser seinen Zweck zu erfüllen.

Der Besuch der Fabriken war der rechte Abschluß unsereer Wanderung durch die Stadt Krappitz. Vergangenes und Historisches hat uns umweht, Gegenwärtiges und Schönes haben wir gesehen. Von dem Rhythmus des zuletzt Geschauten und Empfundenen bewegt, verlassen wir die Stadt. Wir benutzen, um zur Hauptbahn zu kommen, die Neustadt-Gogoliner Eisenbahn. Nicht zu schnell, wie es sich bei einer Fahrt durch diese Gegend gebührt, entführt uns das Bähnlein. Von der Eisenbahnbrücke aus umfaßt unser entzückter Blick noch einmal die uns vertrautgewordene Stadt, den Strom mit den schlanken Bogen der Stadtbrücke, im Hintergrund den Wächter der Heimat, den St. Annaberg. Und, wir trauen unseren Augen nicht, von links neben der funkelnden Kuppel der Kirche zu Ottmuth, neben dem Schloß mit den vorliegenden sanft ansteigenden Gartenterrassen aus dem dunklen Grün riesiger Bäume kahle zerklüftete Mauern einer Burgruine. Es sind die Überreste eines Templerordens – späteren Raubritterburg, deren letzte Herren von ihrer Burg herab stolz auf die Oder sahen und meilenweit die Schifffahrt auf dieser beherrschaften.

(L)

Krappitzer Herbsttreffen in Essen 1984!

Liebe Landsleute,
nun war es wieder so weit! Der 13. Oktober rückte immer näher. Es wurden immer öfters Telefonate geführt, Zimmerbestellungen aufgegeben oder nachgefragt, ob überhaupt noch etwas frei sei. Und wir hatten es ja, ein ganzes Hotel stand uns zur Verfügung. Absagen kamen aus familiären oder anderen Gründen, die jedoch sehr bedauert wurden. Aber, das gibt es ja immer.

Nun war er da, der 13. Oktober 1984! Alle Vorbereitungen waren getroffen. Nochmals nachgefragt, falls etwas nicht ganz sicher war. Aber es war alles in Ordnung! Zuerst wollte ich gegen 16 Uhr da sein, um die ersten Gäste zu begrüßen. Dann dachte ich mir, es wäre doch besser, so gegen 14 Uhr anwesend zu sein. Na ja, ich war um diese Zeit da und was

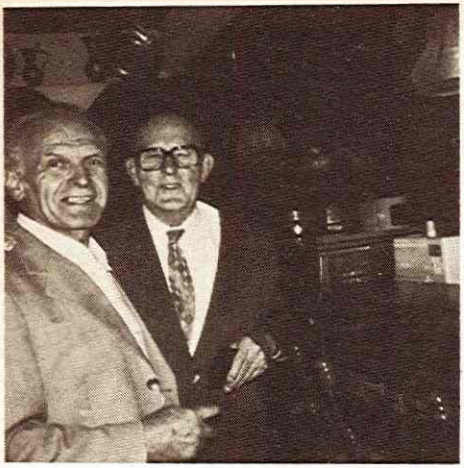
soll ich dagegen sagen, daß erste Gelächter scholl mir schon beim Eintritt in das Haus entgegen. Und das hielt so an bis zum Schluß. Immer mehr Landsleute erschienen im Lokal. Es waren ca. 50 Personen am Samstagabend beisammen, um miteinander fröhlich zu sein. Die Kapelle war vollzählig (1 Mann), ganz, ganz große Klasse. Das war die Meinung aller Anwesenden. Er spielte unentwegt, ohne Pausen, es gab keinen Musikwunsch, den er nicht erfüllen konnte. Auf meine des öfteren gestellte Frage, „behalten wir ihn fürs nächste Jahr?", erhielt ich eine einhellige Zustimmung. Die Tische(!) für die Tombola füllten sich mit sehr schönen Geschenken, wofür ich jetzt noch herzlich danke. An die 80 Gewinne häuften sich an. (Die Einnahmen von der Tombola galten ja zur Deckung der Unkosten.) Und wer führte die Verlosung durch? Natürlich unser Adv Kutz, in seiner einmaligen, unnachahmlichen Art. Manche kauften 4 Lose und hatten 4 Gewinne, einige, so wie ich, kauften das Doppelte und hatten nur Nieten, je nach Laune des Schicksals. Aber was soll's, dachte man, galt es doch dem Wohle aller Anwesenden. Aber jetzt erst einmal ein Wort zu den Teilnehmern. „Ich danke Euch allen, Ihr ward ein tolles Publikum." Diese Stimmung war nicht mehr zu überbieten . . . und eine Tanzfreudigkeit herrschte. Alle Achtung! Es war zum Teil schon höchste Klasse auf dem Parkett (Teppichboden) vertreten. Natürlich wurde auch ein Schnäpschen getrunken, manchmal auch 2, 3, 4 oder 5 etc. Doch dafür hatte jeder Verständnis. Der Anlaß des Wiedersehens war ja gegeben. Aus dem Essener Raum waren leider die wenigsten Landsleute da. Warum und weshalb? Ein Jeder hat das mit sich selbst abzumachen. Dafür kamen sie aus Nord- und Süddeutschland und aus dem Sauerland, ja sogar aus Berlin kam unser Karl Segieth, ohne die Strapazen der Anreise zu scheuen. Aus der Anwesenheitsliste – Fyrnis Rudolf – Fyrnis Gertrud – Heinsch Martha – Freudenberg Helene mit Mann – Frohberg Eleonore mit Mann – Fesser Maria – Segieth Karl – Segieth Alfred – Spallek Luitgard – Koza Gerda – Michna – Friedla Gisela – Piecha Lydia und Joachim – Gagon Anneliese – Beer Antonie, geb. Gagon und Sohn Jürgen – Brinkmeier Ruth, geb. Fonfara – Harbrecht Trudel geb. Scholtyssek – Schüler Karl Heinz – Brandt Herbert – Schetschok Paul – Schetschok Günther – Mattheus Ursula – Gaida Adolf – Wistuba Paul – Wistuba Elfriede – Michels Margot und Albert – Kulawik Albert und Edeltraud – Hannemann Maria geb. Opolka und Mann – Kutz Franziska und Tochter – Ziegler Agnes – Haschke Ulrich – Oremek Paul und Herta – Lubczyk Alfred und Frau Adelheid – Kutz Adolf mit Frau – Kaisig Max – Kaisig Hedwig – Suchan Magdalene mit Sohn Manfred – Mathissek Hilde und Anton – Kackl Trudel geb. Kulawik mit Mann – Hoffmann Ria geb. Biniarz mit Mann – Prusko Ernst und Else – Beblik Erich – Schneider Herbert – Kaßler Raimund – Kulozik Maria – Blaswich Hilde geb. Recker – Rigoll Max – Berlage Maria geb. Pietzko – Schmiech Gerhard und Frau Maria geb. Kroner – Friedla Ewald – Grosch Siegfried und Therese – Weiß Stefanie aus Stöblau – Kudera Grete – ist ersichtlich,

aus welchen Himmelsrichtungen die Landsleute anreisten. Allerdings muß ich ein Ehepaar besonders hervorheben. Die Familie Oremek, früher wohnhaft Gartenstraße, hatte extra ihren Urlaub so gewählt, um bei diesem Treffen endlich mal dabei sein zu können. Sie kamen aus Kärnten angereist. Das war für mich ein besonderer Grund zur Freude, wie auch der Besuch von Inge Kutz, die eine Woche danach dann wieder nach Krappitz zurückfuhr.

Ich wollte keinen besonders erwähnen, denn auch aus Hochheim, Hanau, Augsburg, Delmenhorst, Hamburg, Siegen, dem Lipper-Land usw. – sie alle waren gekommen und brachten gute Laune mit. Ich habe jetzt noch das Lachen an den verschiedensten Tischen im Ohr. Am lautesten und fröhlichsten wohl da, wo die 4 Opolkamädchen mit ihren Männern und anderen saßen, aber auch der Hochheimer Tisch hatte Hochstimmung. Der Clou des Abends war außer der Tombola, wie immer unsere Polonaise. Von wem wohl angeführt?

Natürlich von Ady Kutz „unserer Stimmungskanone". Bis wann ging es? Wann, liebe Heimatfreunde, gingen wir denn in Krappitz von Bittmann, Habermann oder Barbarina nach Hause? Es wurde zum Teil schon heller Morgen. Aber, was soll's! So jung kämen wir nicht wieder zusammen, war die einhellige Meinung. Selbst als die Musik aufhörte zu spielen, wurde auf einigen Zimmern mancher Flasche der Hals gebrochen. Aber am nächsten Morgen waren wir wieder alle da. Das Frühstück war reichhaltig und gut und konnte gar nicht alles gegessen werden. Ja, und nun wieder angefangen zu erzählen. Die alte Zeit ist ja auch ein unerschöpflicher Gesprächsstoff. Zwischendurch kamen immer wieder neue Gäste, welche die immer kommen, wenn es irgend möglich ist und solche, die zum erstenmal ein solches Treffen mitmachten. Ja, und bei den Letzteren war man immer am Überlegen und Nachdenken, wer könnte es wohl sein?

Aber 40 Jahre können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir immer schöner geworden sind! Gefreut hat sich jeder! Unsere „Stadtmutter", Frau Kudera, die eine der ersten am Sonntagmorgen war, zu begrüßen. Sie war ganz erstaunt so viele Anwesende aus allen Richtungen und Gegenden der BRD begrüßen zu können. Auch am Sonntag war noch Stimmung Trumpf. Ich denke bloß an die Mia Opolka, die von jedem die Toilette benutzenden männliche Wesen ein gewisses Eintrittsgeld erhob. Und man höre und staune, es wurde sogar bezahlt und nicht zu knapp. Was haben wir gelacht. Es gäbe ja noch so vieles zu berichten, doch können wir ja nicht alles aus der Schule plaudern. Das Beste ist halt doch, ein jeder überzeugt sich selbst beim nächsten Mal. Doch bevor ich zum Ende komme, noch ein besonderes Dankeschön fürs Kommen an unseren Max Rigoll, dem Unentwegten und Günter Schetschok und ebenso



der Frau Kulozik, die betonten, so lange sie die Füße tragen, so lange würden sie an diesem Treffen teilnehmen.

Wie einfach das klingt, aber es sollte doch zum Nachdenken verleiten. Wie lange hält noch dieser Wille an, wenn man bedenkt, welche Jahrgänge an diesem Treffen teilnehmen. Was wird nach uns kommen? Wo ist die Jugend? Ich will zum Ausklang nicht ins Philosophieren kommen, um diese herrlich erlebten Stunden und diese großartige Stimmung nicht ins Vergessen rutschen zu lassen. Doch sei mir noch eine kurze Anmerkung gestattet. Ursprünglich war dieses Treffen für alle hier im Ruhrgebiet lebenden Landsleute/Heimatfreunde gedacht. Um so erfreulicher, daß viele andere diesem Ruf folgten. Geboren wurde dieser Gedanke „Krappitzer Treffen in Essen" anläßlich eines Treffens in Augsburg. Dort war es unser inzwischen leider verstorbener Landsmann, Heimatfreund und späterer Hoffotograf vor Ort „Alfred Beyer", der mich bat, eine solche Zusammenkunft möglichst zentral im Raume Nordrhein-Westfalen zu organisieren. Und da dachte ich, warum eigentlich nicht!? Inzwischen besteht dieses Treffen in Essen in diesem Jahr zum 5. Male und ich hoffe, daß trotz der geringen Beteiligung aus der näheren Umgebung noch mindestens weitere 5 Jahre folgen werden.

In diesem Sinne ziehe ich das Resümee: „Es war sehr schön und es lohnt sich, sich schon heute auf das nächste Treffen zu freuen.

Mit herzlichen Grüßen und einem herzlichen Dankeschön rufe ich allen Heimatfreunden zu „auf ein Wiedersehen 1985 in Essen".

Ihr Herbert Brandt
Elsa-Brandtström-Straße 128
4630 Bochum 6 (Wattenscheid)

Ein „Danke" allen Lesern für ihre Heimatverbundenheit und ein gesegnetes Weihnachten Ihnen allen und Ihren Familien und ein gesundes, neues Jahr 1985, wo die Gesundheit im Vordergrund steht!

Ihr Heimatblatt

Ein lang geplantes Wiedersehen wurde Wirklichkeit! Denkwürdige Stunden im „Land der Erinnerung"!

Es hat einer mehrmonatigen Vorbereitung und Terminabsprache bedurft, ehe es soweit war . . . 4 damals junge, heute etwas „reifer" gewordene Krappitzer, trafen sich mit ihren Frauen bei Rita und Walter Malcher (Auenstraße) in Gütersloh. Erni und Klaus Anlauf (Oppelner Straße, Haus Box Perschke) waren aus Leverkusen, Irmgard und Hans Schneider (Schloßmühle, Vater war Nachfolger von Herrn Klinner) aus dem nahen Neubeckum und Marlies und Wolfgang Zeidler (Ring) aus Goslar angereist, um im sehr schön gelegenen, hübschen Haus von Malchers ein schon lang geplantes Wiedersehen zu feiern. Natürlich gab es viel zu erzählen und selbstverständlich waren im Schein der Erinnerungen zahlreiche – nicht immer „deckungsgleiche" – Schilderungen von Erlebnissen längst vergangener Zeiten aus unserem unvergeßlichen Krappitz Inhalt dieses Treffens. Da tauchten die Namen unserer ehemaligen Lehrer wieder auf wie Makulik, Faber, Sollors, Dr. Sommer und natürlich der verehrte Kantor Schröter, um nur einige zu nennen. Was waren sie damlas für uns Schüler in einem verehrungswürdigen Alter?!

Man sprach aber auch in Dankbarkeit von den Ärzten Dr. Lukosch, Dr. Fitzek, Dr. Hertel, Dr. Droste und Dr. Kalthof, die sich stets um die kleinen und großen Wehwechen der Krappitzer Bevölkerung nicht nur medizinisch kümmerten.

Vieler ehemaliger Schul- und Spielkameraden, die draußen blieben, wurde gedacht so unter anderem „Kalle" Hoffmann (Hotel zur Sonne), Walter Lisson, Heinz Habermann, Reinhard Brandt, Erich Abraham, Leo Kapitzka und „Patl" (Joachim Zeidler). Oder, Hotzenplotz, Wyblesch, Wäldchen, Krappitzer und Oderwieser Wehr, Annaberg und Bischofskoppe, „Bandenkrieg" zwischen Krappitz und Ottmuth, feierliches Schlangenbegräbnis am jenseitigen Oderufer und herrliche, im Elternhaus des Verfassers allerdings verbotenen Swing und klassischen Jazz des „Klubs der blauen Wolke", aber auch die ersten Rendezvous mit den damaligen „Angebeteten" an der Promenade. All das war Gesprächsstoff für die nunmehr bald im Rentenalter stehenden, aber relativ jung gebliebenen Teilnehmer.

Aber nicht nur das a l t e Krappitz war Gegenstand dieser Runde, auch persönliche Eindrücke über das Krappitz **nach** 1945 konnten wiedergegeben werden, und wenn nicht ohnehin vorhanden, hier wurde es gestärkt, das Gefühl der Heimatverbundenheit!!

Obwohl drei der Ehefrauen sich bis dahin noch nicht kannten, kam man sich – angesteckt sicherlich durch das Fabulieren ihrer Männer – sofort

näher und man verbrachte gemeinsam schöne Stunden in herzlicher Atmosphäre. Die Hausherrin Rita kommt aus Breslau – verwöhnte ihre Gäste mit schlesischen Spezialitäten. Es gab Kartoffelsuppe, Wellwurst (Krupnioken) mit schlesischem Sauerkraut und nachmittags Selbstgebackenes in verschiedene Varianten.

Für alle Beteiligten war es eine gelungene Sache und deshalb beschlossen sie einstimmig, solche Minitreffen sporadisch zu wiederholen. Der Dank der Gäste aber gilt diesesmal Rita und Walter Malcher, deren Haus wegen seiner zentralen Lage gastlicher Treffpunkt gewesen war.

Wolfgang Zeidler
Stargarder Straße 50
3380 Goslar · Telefon (0 53 21) 8 34 36

Vergeßt nicht das

Deutschlandtreffen der Schlesier

vom 14. bis 16. Juni 1985 in Hannover
unter dem Leitsatz: „40 Jahre Vertreibung"

Zwiesprache mit meiner alten Oder
Gedanken eines Krappitzer Oderjungen von Heine Pannek

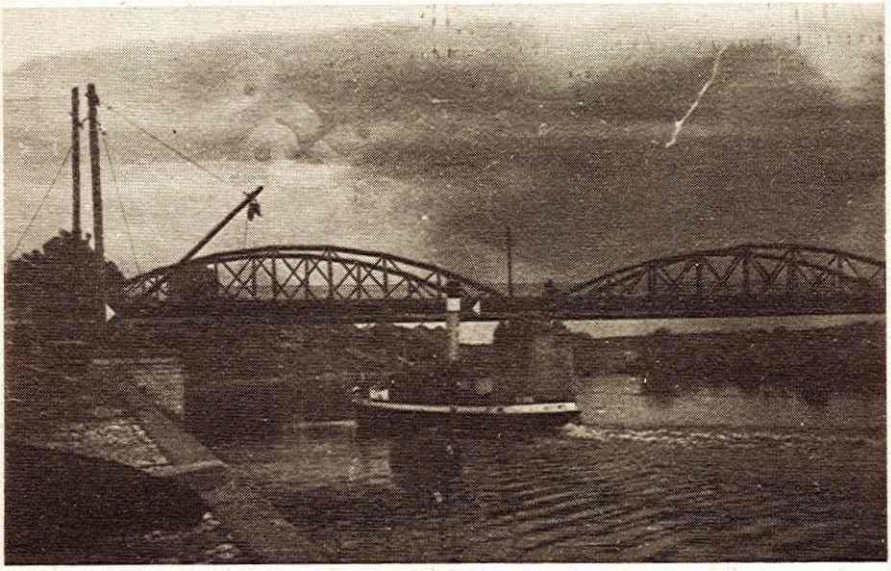
Oderstrom – deutscher Strom – Lebensader! Majestätisch schlängelt sich der silberhelle Fluß im Sonnenschein talwärts, leicht kräuseln sich die Wellen im Abendwind und nachts betrachtet sich der gute Mond wohlgefällig in seinem Wasserspiegel.

Es dämmert schon im Raum. Nur noch schemenhaft erscheinen mir die Umrisse auf dem vergilbten Foto vor mir – die Oder, das Schloß, die Kirche. die Schule. – Und wie ein Sturmwind kommt das Heimweh über mich und macht mir das Herz so schwer. Aber was helfen wohl Weinen oder Klagen, auch wenn vor Heimweh das Herz zerbrechen sollte. Wir müssen ja alle standhaft bleiben, die Heimat braucht starke Herzen.

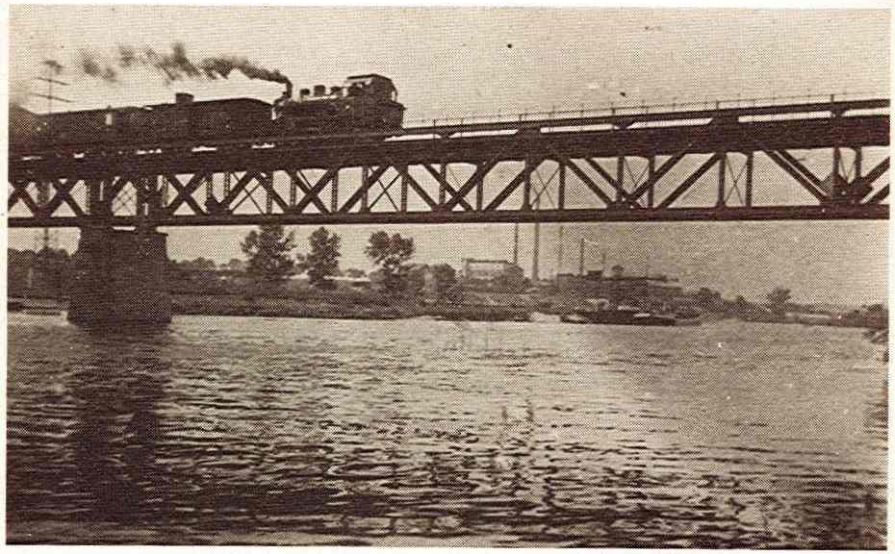
Ich kenne diese Anfechtungen an denen ein Heimatloser zerschellen soll und ich stemme mich mit meiner ganzen großen Liebe zur Heimat dagegen, ich halte Zwiesprache mit meiner lieben Oder, mit meiner guten alten Jugendfreundin und frage in die Dämmerung hinein: „Weißt du noch?"

Wie groß und reißend erscheinst du mir doch als ich allein die ersten Schritte wagte. Ängstlich stand ich an deinen Ufern und staunte bange über die unversiegbaren Wassermassen, die sich träge in eine für mich unerreichbare Ferne wälzten. Vor meinen Augen verschlucktest du die schmutzigbraune Hotzenplotz, welche sich von weither in langen Schleifen und Windungen durch unser kleines Städtchen trollte. Für mich war alles wie ein Wunder. Später wurdest du meine beste Freundin. Ich wurde ein echter Oderjunge. Ich sah dich ruhig und spiegelglatt, dann wieder aufgewühlt und zornig und manchmal sogar unbändig reißend und mordgierig. In deinen kühlen Fluten lernte ich die ersten Schwimmstöße bis ich ein hervorragender Schwimmer und Taucher wurde. Weißt du noch als du mir einmal beinahe zum Verhängnis wurdest? Wir Jungen hatten die dumme Angewohnheit uns an vorbeikommende Schleppzüge anzuhängen und weite Strecken mitzufahren. Dabei geriet ich unter einen Oderkahn, so daß ich es ganz bedenklich in meinen Ohren rauschen hörte. Wie ein Korken schnellte ich dann unter dem Kahn hervor und erreichte mit schnellen Schwimmstößen das rettende Ufer.

Wir Oderjungen kannten jeden Dampfer schon aus weiter Ferne an seinen Aufbauten oder an den bunten Schornsteinringen, den „Bussard", die „Jaeritz" und wie sie noch alle hießen. Selbst um den Namen der Reederei begann jedesmal ein regelrechter Wettbewerb unter uns, wenn weit hinten an einer Oderkrümmung ein langer Schleppzug auftauchte. Denn wir wußten sehr genau, ob es sich um „Cäsar Wollheim",



„Schlesische Dampfer Companie" oder um andere Schiffseigner handelte. Und du liebe Oder hattest nur ein verzeihendes Lächelns für uns jugendliche Heißsporne, welche gar zu oft leichtsinnig deine Ufer, Faschinen und Buhnen drangsalierten. Wenn aber tiefbeladene Kähne mit Oberschlesiens schwazren Diamanten nordwärts zogen und lange Schleppzüge mit neuer Kohlenfracht stromaufwärts nach Cosel keuchten, dann warst du wieder ganz versöhnt, in dem stolzen Bewußtsein, daß du auch vom östlichen Horizont sanft hinüberwinkend, unser Wächter der Heimat, der Sankt Annaberg. Ja selbst dein Konkurrent, die Eisenbahn, welche aus dem oberschlesischen Kohlenpott nordwärts brauste, sandte dir langanhaltende Grüße herüber, welche du wohl so deuten solltest: „Leben und leben lassen." Es ist ganz dunkel geworden. Vielleicht ist es gut so, denn meine Augen sind merkwürdig feucht. Ich kann das vergilbte Foto nicht mehr erkennen. Was ist aus dir geworden, du liebe alte Oder? Ich sah dich später noch einige Male, als ich meinen kleinen Oderstädtchen Lebewohl sagen mußte – als ich in die unerreichbare Ferne ging und deinem Flußlauf folgte.



Die Neustadt-Gogolinier Eisenbahn, ein asthmatisches Bähnlein, trägt mich im Zeitlupentempo über dein Flußbett hinweg, an das Hauptverkehrsnetz heran. Über die Eisenbahnbrücke in Oppeln geht es dann im D-Zug nach Norden, während du liebe Oder, plätschernd den gleichen Weg dahinfließest. In Brieg, Breslau, Glogau, Frankfurt, Küstrin und Stettin sah ich dich, alte Freundin, wieder. Ich feierte jedesmal ein freudiges Wiedersehen unter versteckten Tränen, so als ahnte ich be-

reits das kommende Unheil. Und als ich über das Haff von Stettin nach Swinemünde fuhr, da war dein Schicksal schon besiegelt. Mongolische Horden brandschatzten an deinen Ufern wie einst die Husitten als apokalyptische Reiter. Wir jugendlichen Heißsporne traten damals nur Faschinen und Buhnen herunter, jene aber zertraten Menschen und machten dichk, liebe alte Oder, zum Massengrab Geschändeter, Verstümmelter und Gefledderter.

Ich spreche noch lange und eindringlich zu meiner alten Oder. Es ist ganz dunkel geworden. Klingt es nicht von ganz weit aus der Ferne: „Komm zurück, ich rufe dich!" Ein Oderschiffer bläst seine Trompete in den Abend hinein! „Warum weinst du, holde Gärtnersfrau?" Junge Mädchen schreiten singend und scherzend am Ufer entlang – Oderstrom – deutscher Strom – Lebensader!

Die Krappitzer Bäckerinnung

In unserer Kleinstadt Krappitz herrschte ein ausgeprägtes Vereinsleben. Kriegerverein, kath. Gesellenverein, Schuhmacherinnung, Tischlerinnung und noch viele Vereine bestimmten die vielerlei Veranstaltungen innerhalb des Jahres. Es war eigentlich immer etwas los. Doch darüber ein anderesmal.

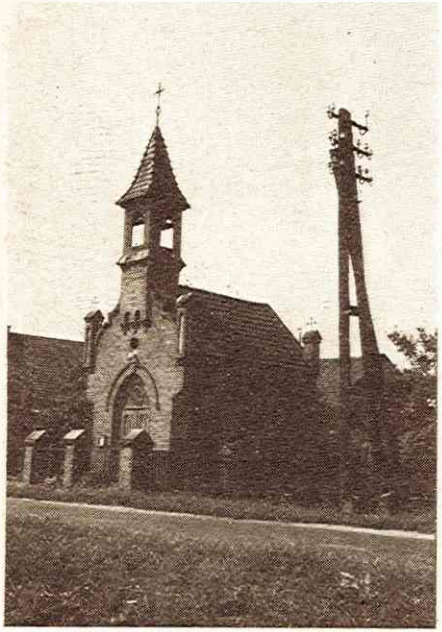
So gab es u.a. in Krappitz auch eine Bäckerinnung, die über ihre eigenen Statuten verfügte. Sie nannte sich übrigens „Freie Bäcker-Innung zu Krappitz". Ihr Obermeister war Paul **Gdynia,** stellv. Obermeister Wilh. **Schuppa** in Gogolin, Kassierer Josef **Salanga** und Schriftführer Otto **Hytrek.**

Der Bezirk umfaßte die Gemeinden Krappitz, Zuzella, Straduna, Zywodczütz, Dombrowka an der Oder, Gr. Schimnitz, Klein Schimnitz, Zlönitz, Boguschütz und Rogau im Kreise Oppeln. Ottmuth, Gogolin, Karlubitz, Oderwanz, Mallnie, Chorulla, Gorasde und Oberwitz im Lobkowitz und Stöblau im Kreise Neustadt.

Forellengrund – meine Heimat

Ich bin im Forellengrund geboren, bin Jahrgang 1935 und war bei Kriegsende noch sehr jung. An die schrecklichen Tage des Einmarsches der Russen 1945 kann ich mich aber noch sehr gut erinnern. Die endgültige Ausreise aus Forellengrund in die Bundesrepublik gelang meinen

Eltern mit uns Kindern 1958 über das Rote Kreuz. 1976 habe ich mit meiner Frau und unseren beiden Kindern für zwei Wochen die Heimat besucht. Forellengrund war früher ein schönes Dorf. Die Kastanienbäume, die links und rechts den Straßenrand säumten und dem Ort eine persönliche Note gaben, wurden abgeholzt. Der Ort wirkt so schrecklich nackt, die Häuser bedürfen dringend einer Verschönerung. Wo doch früher soviel Krappitzer an den Sonntagen einen Spaziergang nach Forellengrund unternahmen, die Forellenteiche besichtigten (die übrigens auch nicht mehr existieren) und den Durst im Gasthaus „Opolka" oder „Bieluta" stillten.



Die Dorfkapelle v. Forellengrund

Die Rogauer Kirche

Die katholische Bevölkerung von Forellengrund gehörte zur Kirchengemeinde in Rogau. Wenn die Forellengrunder zur Kirche wollten, mußten sie jedesmal nach Rogau pilgern.

Kowalik

Eine Erinnerung an die Inflationszeit

Wer erinnert sich noch daran?

Wir gratulieren!
Ein dreifaches Hoch unseren Geburtstagskindern!

Ein „Halali" senden wir nach Arnsberg im Sauerland, nach dem Birkenpfad 8! Dort wohnt in einem netten eigenen Häuschen unser Krappitzer Landsmann

Heinrich-Joachim Wild
der vor einiger Zeit ein **3/4 Jahrhundert** alt wurde. – Wir alle erinnern uns doch sehr genau an die Familie Wild, die in Krappitz und darüber hinaus Klang und Namen hatte. Sein Vater, Amtsgerichtsrat Wild, hat, wie wir alle wissen, seine Vaterlandsliebe unter Beweis gestellt und seine Heimat verteidigt. Nicht minder treu hält zu seinem Heimatstädtchen das Geburtstagskind. Seine beruflichen Pflichten erlaub-

ten es nicht immer an unseren Zusammenkünften teilzunehmen. Der Wald und seine große Familie bestimmten sein Leben. Vier eigene Söhne und ein Sohn seiner verstorbenen Schwester Inge stellten ihn vor nicht minder große Aufgaben. Nun, da er pensioniert ist, muß er seinen Alltag im Rollstuhl verleben. Wie schwer es ihm, dem immer so agilen Forstmann, fällt, kann man als Außenstehender nur erahnen. Seine verständnisvolle Gattin versucht in ihrem sehr gastlichen Haus die heimatlichen Kontakte aufrecht zu erhalten. Viele Stunden und oft Tage sind so der Vergangenheit gewidmet und so mancher Krappitzer bewundert die Familie Wild, wie sie das aufgezwungene Leben zu meistern versteht.

Fünf Jahre älter, aber auch schon **80 Jahre,** wurde unser Krappitzer Apotheker Kurt **Schauer** in **Brombach** bei Lörrach, Schopfheimer Straße. Sein Gesundheitszustand ist nicht immer der Beste. Er ist einer der „alten" Krappitzer, die mit der Ortsgeschichte so vertraut sind. Möge ihm Gott noch bei erträglicher Gesundheit durch die 80iger Jahre führen!

Man soll alte Menschen nicht entwurzeln, ist eine Volksweisheit. Aber sie scheint ihre Wahrheit teilweise verloren zu haben. Bedenkt man, was die schon damals im fortgeschrittenen Alter stehenden Landsleute alles erdulden mußten, und viele ihre Gesundheit opferten. Heute, 40 Jahre danach, haben wir unter den Krappitzer Landsleuten viele sehr Betagte und freuen uns, daß sie sich so tapfer gehalten haben und sogar noch der eine oder andere es wagt die Strapazen auf sich zu nehmen, wenn es gilt, an einem Heimattreffen teilzunehmen. Man sollte ihnen viel mehr Aufmerksamkeit schenken, denn gerade sie sind unser „Krappitz von einst"! Ihr Wissen um unsere Heimat sollten wir erschöpfend nutzen! Daher gehen besondere Glückwünsche
zum **94. Lebensjahr** an Frau **Gertrud Heiduk, geb. Gambietz** in 8000 München-Laim, Ehringer Straße 42, die bei Rosemarie und Familie ihren Lebensabend verbringt.

89 Jahre wurde der einstige Schulleiter der Forellengrunder Schule **Franz Teichmann** in Bad Kissingen, Veit Stoßstraße 1. Seine ehemaligen Schüler, die selbst schon Großeltern sind und noch in der Heimat leben, denken an seinem Geburtstag immer rührend seiner.

87 Jahre wird unsere **Luzie Pautsch** in 8850 Donauwörth, Imhofstraße 5. Hoffentlich schenkt ihr der Herrgott noch lange die Gesundheit. Wir möchten sie mit ihrem frohen Wesen und ihrem Wissen um und über Krappitz nicht entbehren!

83 Jahre wurde unser **Max Rigoll** in 6200 Wiesbaden-Bierstadt, Schultheißstraße 34. Er war in Krappitz unser Lichtableser und kennt somit noch heute die „dunkelsten" Ecken.

94 Jahre wurde auch **Helene Gernoth,** die bei ihrer Tochter in 6300 Gießen, Fasanenstraße 1, lebt.

80 Jahre wurde auch **Hildegard Jahn** in 8391 Obernzell, Siedlungsstraße 5.

Ich möchte gratulieren!
Im Januar, am 21., dem Tage der Flucht, wird unsere Heimatmuttel,

Frau Grete Kudera 80 Jahre.

Schon jetzt allerherzlichste Glückwünsche von uns allen. Schön, daß sie diesen Tag im Kreise ihrer großen Familie in gesundheitlich guter Verfassung erleben kann. In Gedanken werden sicherlich viele das Fest mit Ihnen feiern. Unsere Dankbarkeit für Ihr Schaffen für den Krappitzer Heimatkreis brauche ich nicht besonders hervorzuheben. Wir alle wissen Ihren Einsatz zu schätzen!

Ebenfalls herzliche Gratulation unserer **Frau Emmi Seils.** Sie wird nur einen Tag später, also am 22. Januar **85 Jahre** alt. Auch heut' wie eh und jeh, resolut und bei einigermaßen gutem Gesundheitszustand. Auch sie hat all' die Jahre durch Besuch fast aller Heimattreffen ihre Treue zur Heimat und damit zu unserem Städtchen Krappitz aufrecht erhalten. Gefeiert wird dieser Tage auch im Kreise ihrer Familie.

Ich gratuliere allen, die in den Januarwochen ihren Geburtstag feiern! Und dies nicht ganz ohne Grund. Vor 40 Jahren, wie konnte man diese Tage jemals vergessen, mußten unsere Frauen und Mütter fast ganz allein auf sich gestellt mit ihren Kindern und den hastig zusammengestellten paar Habseligkeiten bei bitterster Kälte die Flucht vor der heranrückenden Front antreten. Wieviel Leid damals über die Menschen hereinbrach? Es ist schwer, die passenden Worte dafür zu finden. Ich wollte auch jetzt nicht auf die einzelnen Schicksale näher eingehen, wollte vielmehr nur an diese Tage erinnern.

Herbert Brandt

Krappitzer Wappenkacheln und Wappenteller liefert die Firma **Erich Habelok in 3000 Hannover, Sallstraße 64.** Irrtümlich war im letzten Heimatblatt erwähnt, daß die Lieferung nur per Nachnahme erfolgt. Dies stimmt nicht. Sie können die Bestellung jederzeit aufgeben und erhalten Teller oder Wappen gegen Rechnung.

Ein Gogoliner Landsmann Gastronom auf Teneriffa!
Residencia Bajamar. Einstiger Bäckermeister **Schuppa, Gogolin,** von September bis Mai Doppelzimmer 29,49 DM, Einzelzimmer 23,59 DM, über 2 Monate 20 % Rabatt. Jedes Doppelzimmer hat Balkon, Bad, Dusche, WC und Küche. – Calle del Barco 4, Bajamar/Teneriffa/Espania. **Telefon 00 34 22/54 06 98. Bis zum Meeresschwimmbad 300 m.**

Konrad Schwietz aus 5460 Linz/Rhein, Saarlandstraße 61, meldet sich. In den Jahren 1938 bis 1968 war er in Ottmuth **Organist in der Pfarrkirche. Viele Grüße allen Ottmuthern!**

Nach einem Leben voller Tatkraft und Energie verließ uns unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater

Arno Hellmut Naumann

* 29. 1. 1913 † 22. 5. 1984

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Hedwig Naumann geb. Wais
und Kinder Rolf, Karin, Renate

5300 Bonn 1
Georg-von-Boeselager-Straße 5
(früher: Krappitz, Coseler Straße – Brennerei)

Nach schwerer Operation, jedoch für uns alle plötzlich und unerwartet, ist unser lieber Bruder, Schwager, mein guter Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Paul Jaschitzek

* 29. 10. 1909 † 23. 7. 1984

kurz vor seinem 75. Lebensjahr in seiner Heimat Stöblau gestorben.

In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit

Hans Jaschitzek, Bruder und
Frau Verena geb. Rietzler
und alle Anverwandten

8980 Füssen, Drehergasse 8
(Stöblau/Krappitz)

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 7. Juli 1984 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Friseurmeister

Willy Gaertner

im Alter von 76 Jahren.

Nur 14 Wochen später, am 30. 10. 1984, folgte ihm seine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Oma

Balbina Gaertner

geb. Schidolko

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Dieter Gaertner und
Frau Ursula geb. Seitz
Enkel Petra

3500 Kassel, Umbachsweg 6
(früher: Krappitz, Schmiedestraße 13)

Gott nahm unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lucie Purschke

Lehrerin i. R.

im Alter von 83 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Praxedis Birx geb. Purschke
und Sohn Ulrich
und Angehörige

Hochneukirch, den 3. September 1984
Trauerhaus: Familie Leopold Reske, Forst 62, 5144 Wegberg

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von

Prof. Dr. med.

Heinrich Georg Korbsch

geb. 26. 3. 1893 in Krappitz, gestorben 9. 9. 1984 in Reutlingen

Sein Leben wird uns stets Vorbild sein.

Frau Gertrud Korbsch
Elisabeth Dunz
Inge Müller-Korbsch
Familie Dr. Wolfgang Korbsch

4200 Oberhausen 1
Stöckmannstraße 124, Dr. Wolfgang Korbsch

Völlig unerwartet für uns alle verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schauer

* 21. 2. 1911 † 1. 11. 1984

In stiller Trauer

Kurt Schauer und Familie
Käthe Weigel geb. Schauer

Traueranschrift:
Kurt Schauer, 7850 Lörrach 7
Schopfheimer Straße 2

Plötzlich und für uns alle unfaßbar ist meine gute Frau, unsere gute Mutter und Oma

Maria Mulorz

geb. Goldmann

* 29. 8. 1915 † 2. 9. 1984

von uns gegangen.

Es trauern in Liebe und Dankbarkeit
Gerhard Mulorz
Renate und Herbert Guth
mit Kindern Harald und Annette
Helga und Hans Röll
mit Kindern Wilhelm, Renate und Torsten
und alle Anverwandten

6234 Hattersheim 3
Weidenstraße 5 (früher Oderwiese)

Bei Redaktionsschluß wurde bekannt, daß in Krappitz der seit 1945 amtierende

Pfarrer Stanislaus Niesporek

nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Der Krappitzer Friedhof wurde seine letzte Ruhestätte.

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., im Erlenkamp 26
Telefon (0 23 91) 5 12 98
Postscheckkonto Dortmund 536 89 – 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis **3,– DM** vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.